

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. V. Langer und D. Walzer 2 R. = M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. V. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn, der Exped. der Thorner Ostdeutschen Zig., Brückenstraße

Nur Lage im Orient.

Der Stillstand, in welchem sich die Ausführung des Berliner Friedensvertrags befindet, dauert augenblicklich noch fort. Nicht nur, daß die Pforte noch immer keine Anstalten trifft, um die vom Congreß geforderten Gebietsabtretungen ins Werk zu setzen, auch der in Rumelien und Macedonien ausgebrochene Aufstand, welcher die Trennung Nordbulgariens vom Süden zu hintertreiben bezweckt, macht unlenkbare Fortschritte. Trotzdem ist die gegenwärtige Lage der Dinge keineswegs so gefährdend, wie es den Anschein hat.

Die Frage der griechischen Grenzberichtigung scheint durch einen Vorschlag der französischen Regierung, zur Erledigung derselben gemeinsame ernste Vorstellungen der Mächte in Konstantinopel zu machen, in Fluß kommen zu sollen. England hat zwar diesen Vorschlag unter Hinweisung auf die in den betreffenden Grenzbezirken herrschende Aufregung als für den gegenwärtigen Augenblick inopportun bezeichnet, sich aber doch damit einverstanden erklärt, daß die Mächte einzeln es noch einmal versuchen möchten, die Pforte zur Erfüllung der vertragmäßig von ihr übernommenen Verbindlichkeiten zu bewegen. Die Griechen werden daher trotz aller begreiflichen Ungeduld fürs Erste den Erfolg des bevorstehenden diplomatischen Feldzugs abwarten müssen. Ueberhaupt lautet die Lösung jetzt allgemein: Aufrechterhaltung des Berliner Friedens! Lord Beaconsfield besonders hat soeben in seiner Rede bei dem Lord-Mayors-Fest die nachdrückliche Erklärung abgegeben, daß die englische Regierung auf der Durchführung der Vertragsbestimmungen fest bestehen werde, und den Verdacht, daß sie irgend eine Macht darauf aus, sich von diesen Bestimmungen einseitig loszusagen, entschieden zurückgewiesen. Selbst Rußland läßt es an Versicherungen, daß es auf dem Boden des Berliner Vertrags zu bleiben gedenke, nicht fehlen.

Es fragt sich freilich sehr, ob diese Versicherungen ernst gemeint sind und ob nicht die Verhältnisse eine vollständige Durchführung des Friedens unmöglich machen. Die Ansichten und Absichten der russischen Regierung sind in aller Welt bekannt. Schon ist Graf Schuwaloff, nachdem er in Livadia mit dem Kaiser Alexander Berathungen geslogen, auf der Rückreise begriffen, um mit den nächstbetheiligten Mächten über die Grundlagen einer durch die Umstände gebotenen Modification resp. Erweiterung des Berliner Vertrags zu unterhandeln. In Pesth, wo er sich augenblicklich aufhält, wird er aller Voraussicht nach für seine Vorschläge ein geneigtes Ohr finden. Nicht ohne Grund hat Kaiser Franz Joseph die Delegationen aufgefordert, ihre Bemühungen mit denen der Regierung zu vereinen, um das begonnene Occupationswerk zum Ruhme der Monarchie und zur Befestigung der inneren und äußeren Verhältnisse einem glücklichen Ende zuzuführen. Bedeutend ist auch, daß die offiziellen Organe der österreichischen Regierung gerade jetzt so viel von den alten Traditionen des Kaiserstaates reden und daran erinnern, wie schon zwischen Joseph II. und der Czarin Katharina abgemacht worden sei, daß bei einer Ausdehnung der russischen Machtphäre über den Osten der Balkanhalbinsel Oesterreich aus Rücksichten des politischen Gleichgewichts für sich die Linie Belgrad-Saloniki fordern müsse. So gewiß Oesterreich sich vor der Hand auf die Organisation der Verwaltung Bosniens und der Herzegovina beschränken wird, so gewiß wird es später noch weiter nach Süden vordringen, wenn es zur Gründung eines großbulgarischen Reiches kommen sollte.

Daß aber der Lauf der Dinge schließlich auch England zwingen wird, das Unabweisbare geschehen zu lassen, wenn es dabei nur für sich die erforderliche Entschädigung heraus schlagen kann, lehrt dessen bisherige Haltung zu deutlich, als daß man noch daran zweifeln könnte. Lord Beaconsfield selbst hat in seiner

neulichen Rede gesagt, die gegenwärtige Lage der Dinge sei zwar ernst, nicht aber gefährlich. Die Ziele, welche er für die Sicherung des indischen Reiches aufgestellt hat, werden auf russischer Seite keine Mißbilligung finden. Hat sich doch Rußland schon zu einer Vermittelung bei dem Emir von Afghanistan erboten und zur Feststellung einer für beide Mächte passenden Grenzlinie des Einflusses in Asien bereit erklärt, wenn sich England dafür zu einer neuen Verständigung über die Ordnung der Dinge in Europa herbeilassen wolle. In Beaconsfield's Rede ist nicht das geringste Anzeichen vorhanden, daß er eine solche freundschaftliche Vereinbarung von vorn herein zurückweisen sollte, im Gegentheil deutlich genug zwischen den Zeilen zu lesen, daß er nicht zaudern werde zu thun, was ihm zur Sicherung der englischen Interessen nothwendig scheint, sobald sich die Unmöglichkeit herausstellt, die türkische Verwaltung zu reformiren.

Die Mission des Grafen Schuwaloff, des Friedensvermittlers vom vorigen Frühjahr, hat um so günstigere Aussichten, als alle Mächte, England nicht ausgenommen, den Frieden brauchen, um den wirtschaftlichen Aufschwung ihrer Völker nicht länger zu hemmen.

Deutschland.

* Aus Berlin, 15. November, wird uns geschrieben: Wir erwähnten schon, daß in der Begleitung des Fürsten Bismarck bei seiner Abreise nach Friedrichsruh nur dessen Sohn, Graf Herbert Bismarck sich befunden habe. Wie wir hören, wird vorläufig auch kein höherer Beamter aus dem Bureau des Reichskanzlers nach Friedrichsruh dem Fürsten folgen, sondern Graf Herbert die laufenden Arbeiten, welche durch den Verkehr des Fürsten mit der Berliner Verwaltung entstehen, allein erledigen. Erst später, und zwar wahrscheinlich, wenn der Fürst nach Barzin übersiedelt, wird Geh. Rath Tiedemann sich nach dort begeben und

die erforderliche Anzahl von Unterbeamten mit hinübernehmen.

Die Anzeichen mehren sich, daß es auf dem Parteitage der Fortschrittspartei zu harten Auseinandersetzungen kommen wird. Während in den berliner Kreisen die radikale Strömung, welche durch die in Leipzig gefaßten Beschlüsse am prägnantesten gekennzeichnet wird, allem Anscheine nach Unterstützung findet, werden aus der Provinz auch mehr und mehr gewichtige Stimmen in der entgegengekehrten Richtung laut. So hält z. B. die entschieden fortschrittliche „Breslauer Morgenzeitung“ mit der dringenden Ermahnung nicht zurück, daß die Fortschrittspartei „den verlassenen realen Boden wieder betreten und staatsmännisch das unter den obwaltenden Umständen Erreichbare anstreben möge. Alsdann werde sie der öffentlichen Meinung das Vertrauen wieder gewinnen, welches sie zum Theil durch ihr, nicht selten in Mergelien und Spitzfindigkeiten ausartendes, kritisches Verhalten eingebüßt habe.“ Dabei fällt das Blatt über die berliner Fortschrittspartei folgendes Urtheil:

„Man hat sich seit Jahren so sehr daran gewöhnt, die gesammte Fortschrittspartei für Alles verantwortlich zu machen, was die Parteimitglieder und Parteiorgane Berlin thun und lassen, leisten oder versehen, daß man es den Berlinern am Ende nicht verdenken konnte, wenn sie sich als die ausschließlichen Träger und Vertreter der fortschrittlichen Grundsätze betrachteten, und doch ist Namens der Fortschrittspartei gerade zu Berlin in der Praxis gegen die Fortschrittspartei so schwer gesündigt worden, daß sie nicht bloß in Berlin, sondern noch mehr außerhalb Berlins die bittersten Einbußen erlitten hat.“

Danach zu schließen, ist man in Breslau über die Ursachen des Rückgangs der Fortschrittspartei doch etwas anderer Ansicht, als Herr Ludwig Löwe in Berlin, der bekanntlich die Unterstützung der Regierung im Kampfe gegen die Uebergriffe der römischen Hierarchie als

Ein schwankender Charakter.

Lebensbild aus der Gegenwart von D. Vach.

(Fortsetzung.)

Wo weilt Ernst? War ihm ein Unglück begegnet? war er wirklich verloren? wollte er durch sein Ausbleiben sie für die kalten Worte, die sie Elfen gesagt, die ihr ja selbst so fremd geklungen bestrafen?

Es krümelte sie, und doch konnte sie unmöglich, ehe ihr Gatte heimgekehrt, zu Bette gehen. Die schmerzlichen Gedanken, die sie schon wochenlang folterten, gingen von Neuem in ihr zu wogen an; ihr Kopf brannte, ein heftiger körperlicher Schmerz gesellte sich zu dem geistigen. — Wo blieb ihr Gatte, den sie doch — trotz Allem und Allem — so heiß, so überschwänglich liebte, dem sie Alles, nur nicht ihren Gott geopfert hätte.

Schon schlug es drei! — Schluchzend, außer sich vor Angst und Weh ringt sie verzweiflungsvoll die Hände, — da tönen leichte Schritte auf dem Pflaster, die Hausthür öffnet sich, — Marie bleibt wie gebannt mitten im Zimmer stehen, — die Hände fest auf das Herz gedrückt, das mit seinen Schlägen die Brust zu sprengen droht! Endlich! ja er ist's — es ist sein Tritt — schnell ihm entgegen, Alles, Alles ist ja vergessen! Mit Hast öffnet sich die Thür — mit einem leisen Schrei sauf sie in Ernst's Arme.

„Armes Weib,“ flüsterte er, verzeihe mir!“ Matt hing sie an ihm, er führte sie in's Zimmer, wo sie bleich, ohnmächtig zusammenbrach. Der andere Tag fand Marien im heftigsten Fieber. Der zarte Körper vermochte die Seelenqual nicht auszuhalten.

X.

Tiefe Wunden schlägt das Schicksal, aber oft heilbare. Wunden, die das Herz dem Herzen schlägt, — das Herz sich selber, — die sind unheilbar.

Goethe.

An eine Abreise Else's war selbstverständlich nicht zu denken, da Marie einer Pflegerin bedurft und Frau Bertram's häusliche Pflichten ihr nicht gestatteten, sich ganz der kranken Tochter zu widmen. Selbstlos, wie immer, gab Else ihre Reise auf, und hätte sie, ehe sie die fiebernde Schwester fremden Händen anvertraut, auch die Stellung verloren. Allein ein Schreiben der Dresdener Familie gab ihr die Freiheit, erst in einigen Wochen dort einzutreffen, da man lieber sich gedulden wolle, ehe man eine Acquisition wie Else, deren Vorzüge ihnen so gerühmt worden, aufgäbe.

Lüdle stand fassunglos an Marien's Schmerzenslager. Der bei Fremden so ruhige, geschickte Arzt war bei der Krankheit der eigenen Frau rathlos. In sich versunken, hielt er ihre heiße Hand in der seinen, ohne die Schläge des Pulses zu zählen, traurig blickte er in das fieberheiße Gesicht, hörte sie phantasmiren, ohne die Mittel zur Bekämpfung der Krankheit gefunden zu haben.

Erst als Else erschien, als sie mit ihrer weichen Stimme bat, ihr zu sagen, was sie zu thun habe, wurde er aus seiner Lethargie geweckt.

„Laß Bormann kommen!“ sagte er nach kurzem Nachdenken, „ich kann nicht klar denken. Marien's verzerrte Züge, ihre fieberheißen Wangen rauben mir die nöthige Klarheit des Urtheils.“

Bormann kam und erst durch ihn fand Lüdle einen Theil seiner Besonnenheit wieder. Marien's Krankheit stellte sich als ein heftiges Nervenfieber heraus, und ihre fortwäh-

renden Phantasien zeigten deutlich, woran die junge Frau krankte.

Nun saß Else mit Lüdle vereint an dem Lager der Geliebten, sie hörten die heftigen Worte, mit denen der glühende Mund Marien's sie beschuldigte, Verrath an ihr geübt zu haben; Lüdle mußte vernehmen, er sei ein „Gottesleugner“ und wolle sie, Marien, mit in die Verdammniß reißen.

Else war unermüdet sorgsam in der Pflege der Schwester; kein Schlaf kam in ihre Augen, nicht der leiseste Müdheits zeigte sich in ihrem holden Gesichte; bei den anschluldigen Worten Marien's, die ein so treuer Spiegel ihres Seelenzustandes waren, prägte sich Theilnahme und Schmerz in Else's Zügen aus.

Selbst Bormann, der Frauenverächter, sollte Elsen seine Bewunderung; er nannte sie ein „starkes Mädchen von starker Seele und Körper, daß fähig wäre, den Beruf des Weibes zu erfüllen“, — das größte Lob aus seinem Munde.

Lüdle's Augen hingen oft gebannt an seiner jungen Schwägerin, wenn sie leicht wie eine Fee, durch das Zimmer schwebte, lautlos die schwersten Verrichtungen ausführte, unermüdet für die Schwester sorgte und immer ein herzliches, aufrichtiges Wort für ihn hatte und dabei die Schranken aufrecht erhaltend, die sie vom ersten Augenblick, wo sie durch die Pflicht gezwungen war, mit ihm vereint zu sein, zwischen ihn und sich aufgerichtet.

Wie so ganz anders war doch die Else der Wirklichkeit gegen die seiner Einbildung! Wie echt weiblich, zart, sanft, lieblich und geräuschlos war ihr Walten.

Er konnte sich dem Zauber, den Else's liebliches Aeußere, mit ihrem offenen, jeder Heuchelei fremden Wesen auf ihn ausübte, nicht entziehen. Und dabei diese Kraft der

Seele, des Geistes, ohne jenes Unweibliche, Männliche, was ihm Jenny so widerwärtig machte.

Er fing an, die Macht einer edlen Frauennatur, die sich über das Gewöhnliche, erhebt zu bewundern.

Der Wahn, eine gelehrte Frau — Else hatte bewiesen, daß ihr Wissen dem eines gelehrten Mannes fast gleich stand — könne niemals ein echtes, sorgendes Weib sein, die Blüten der Unschuld, der mädchenhaften Scheu müßten darüber verwelken, eine denkende, wissende Frau wolle sich nur ungern der männlichen Kraft unterordnen, verschwand mehr und mehr.

Die Samariterin am Lager seiner Frau, die philosophirende Lehrerin, die klar und kräftig ihre Meinung ihm gegenüber vertheidigt, die herausgetreten war aus der weiblichen Gewohnheit, um mit starker Hand ihr Lebensschiff zu lenken, waren eins; keins hatte nöthig, dem andern zu weichen, wunderlichlich verschmolz es in Else's ganzem Sein.

Marien's Seele durchzogen andere Bilder; — die Eifersucht schien in den Hintergrund zu treten. Sie sehnte sich nach Pastor K., sie verlangte Trost und Hilfe aus seinem Munde zu empfangen und — Lüdle schickte nach ihm. Er kam; Besuche frommer Frauen aus seiner Gemeinde, die ihre „liebe Schwester“ — das gläubige Kind“ sehen und ihr Kraft zusprechen wollten, folgten den heiligen.

Stundenlang saßen sie am Bette der Kranken, murmelten fromme Gefänge und warfen Bormann, der als Arzt fungirte, wüthende Blicke zu, wenn er ihnen verbot, laut zu sprechen, da es die Kranke störe. Sie wichen und wankten nicht von ihrem Plaze, bis auch Lüdle sie aufforderte, seine Gattin zu verlassen. Achselzuckend meinten sie beim Weggehen: bei der Umgebung, unter solchen Heiden sei es kein Wunder

den verhängnisvollsten Fehler der Partei bezeichnet.

In Berlin traten dieser Tage unter dem Vorsitz des Abg. Rickert eine größere Anzahl von Industriellen und Kaufleuten zu einer Versammlung zusammen behufs vorbereitender Schritte zur Gründung von Arbeiterkolonien in der nächsten Umgebung von Berlin. Diese Kolonien sollen in folgender Weise ins Leben gerufen werden. Es soll durch freiwillige Zeichnungen ein Kapital von 300 000 M. aufgebracht werden, das zum Ankauf von Terrain und zum Ausbau der Arbeiterhäuser zu verwenden ist. Kolonien sollen an etwa zehn verschiedenen an der Peripherie der Stadt gelegenen Stellen errichtet werden, und zwar auf Terrain, die entweder dem Staat oder der Kommune gehören, wofür die Unterstützung dieser beiden Körperschaften erhofft wird. Die einzelnen Häuser sollen den Arbeiterfamilien gegen eine entsprechende Miete eingeräumt werden, die gleichzeitig als Abzahlung der Kaufsumme dem Untermieter überlassen werden soll. In etwa 16 Jahren soll die Familie in Besitz eines eigenen Hauses gelangen; die gesammte Kaufsumme wird sich auf 4500 M. belaufen. Das Recht, das Besitzthum zu verkaufen, ist für den Arbeiter insofern beschränkt, als sich die Gesellschaft in gewissem Sinne das Verkaufsrecht vorbehält. Mit der näheren Durchberatung des Planes wurde eine Subkommission betraut.

Die Lübecker Handelswelt ist in lebhafter Erregung durch die Zahlungs-Einstellung der dortigen alten großen Holzhandlung von Daniel Eichenberg gesetzt. Die Zahlungs-Einstellung ist theils durch den Rückgang der Holzpreise, theils durch die Zahlungs-Einstellung der Holzfirma Ludwig Hagemann in Kopenhagen veranlaßt. Die Lübecker Firma hatte eine Forderung von circa 600 000 Mark an das fallite Kopenhagener Haus. Uebrigens hofft man noch, daß sich ein Concurs der Lübecker Firma vermeiden lassen wird, da die Aktiven der Kopenhagener Firma sehr werthvolle sind und die Gläubiger der Lübecker Firma, meist Hamburger und Lübecker Banquiers, geneigt sein sollen, auf ein Arrangement zu warten.

Die Sensation, welche das Werk von Moritz Busch „Fürst Bismarck und seine Leute“ hervorruft, ist noch im Wachsen. Wir dürfen die Bemerkung nicht länger zurückhalten, daß man diese Publikation nicht mehr als eine einfache Taktlosigkeit oder einen Ausfluß der Geldsucht auffaßt, sondern als einen Akt des Hasses und der Rache. Kein Mensch ist stark genug, um jedes Wort, das er in der Eingebung des Augenblicks in vertrautesten Kreise gesprochen hat, vor der Oeffentlichkeit zu vertreten. Eben darum hat der anständige Theil der Gesellschaft die gebieterische Pflicht, derartigen Indiscretionen athmender Phonographen eine absolute Nichtbeachtung entgegen zu setzen.

Daß es bei der Ausführung des Sozialisten-Gesetzes nicht ohne Mißgriffe abgehen würde, war vorauszusehen. Ein solcher ist die Auflösung des Konsum-Vereins zu Falkenstein im Voigtlande. Ueber denselben macht Schulze-Delitzsch interessante Mittheilungen. Der ver-

botene Consumverein gehört nicht einmal zu den von Bebel und seinen Freunden vor oder nach ihrer Bekehrung zur Sozialdemokratie gestifteten und später der sozialistischen Leitung entwendenden Vereinen, sondern ist vor 9 Jahren vom Fabrikanten Bleyer, der selbst 100 Arbeiter beschäftigt, ausgesprochener Maßen und im Anschluß an belehrende Artikel im Localblatt, als Gegengewicht gegen die sozialdemokratischen Bestrebungen gestiftet. Der Stifter Bleyer ist bis zuletzt der Vorstand des Vereins geblieben und hat die Vereinsleitung in jener Absicht fortgeführt, deshalb auch die Betheiligung an dem Schulze-Delitzsch'schen Unterwande durchgesetzt. Der Verein hat es auf 502 Mitglieder gebracht, von denen ein beträchtlicher Theil Fabrikanten, Beamte, Lehrer, selbstständige Handwerker; die weit überwiegende Mehrheit sieht der Sozialdemokratie vollständig fern, der sich freilich ein kleiner Theil, der dem Lohnarbeiterstande angehörenden Mitglieder in Folge „der überaus großen Noth im oberen Voigtlande“ angeschlossen hat. Die Gründe, welche die Kreisheuptmannschaft zu Zwitaun in der Verbotsverfügung vom 2. November angegeben hat, beruhen nach der öffentlichen Erklärung jenes Vorstehers Bleyer, der bei der letzten Reichstagswahl mit Namensunterschrift für den nat.-lib. Gegencandidaten des erwählten Reichstagsabgeordneten Ignaz Auer aufgetreten ist, auf unwarren Thatfachen. Im Verein ist keine politische Agitation zu Tage getreten, noch geduldet; — die Mitgliedschaft hat sogar auf Anregung des Vorstandes fast einstimmig eine Consumvereinstiftung zu Bildungszwecken zu Ehren des Geburtstages des Königs beschlossen auf Höhe von 3000 M. und die Verwaltung derselben in die Hände des Stadtraths gelegt. Wahr ist allerdings, daß in dem dem Vereine gehörenden und durch einen Lagerhalter verwalteten Locale am Wahltag ein auswärtiger Sozialdemokrat, der nicht Mitglied ist, verschiedene Wahlergebnisse öffentlich verlesen hat, derselbe ist aber, sobald der Vorsteher es erfuhr, sofort aus dem Local verwiesen. Der Verein hat seinen Mitgliedern ein Guthaben von 11 300 M. bei 2500 M. Reserven gesammelt; auf seinem Hausgrundstück von 16 630 Mark Werth stehen 9000 M. Schulden. Was ist die Folge des Verbots? Zunächst muß der Verein liquidiren, seinen Waarenbestand verschleudern, um den Mitgliedern wenigstens einen Theil ihrer Ersparnisse zu retten. Die weitere Folge aber ist — wie Schulze ausführt, „daß man die bisher von der Anstechung der gefährlichen Irrlehren noch nicht angegriffenen Elemente des Arbeiterstandes der Sozialdemokratie in die Arme treibt!“

Die ehemalige stolze Organisation der Sozialdemokratie, die so oft als „musterhaft“ bezeichnet wurde und sich in den „Wahlschlachten“, um mit Most zu reden, so gut bewährte, ist zum größten Theil zerstört, theils freiwillig, theils durch die rauhe Hand der Polizei, und nicht lange dürfte es dauern, so werden auch die letzten Trümmer der einstigen Macht beseitigt sein. Nicht weniger denn 102 Vereine und Gewerkschaften, 28 Zeitungen und 88 nichtperiodische Druckschriften sind bis jetzt dem Otkobergesetze zum Opfer gefallen und

„Dann wirst Du es erleben, daß, während der Körper gesundet, der Geist krank wird. Deine Frau kann wahrlich in religiösen Wahnsinn verfallen, wenn Du nicht energisch gegen diese Richtung kämpfst. Ich komme wieder darauf zurück, Du warst schrecklich dumm, als Du geheirathet — und noch dazu — na, ich will nichts weiter sagen. Du mußt ja die Konsequenzen tragen; denn Du bist nicht der Mann dazu, um die drückenden Fesseln abzuwerfen, wenn es zu arg wird. Lieber machst Du Dich elend, ehe Du energisch handelst.“

Für Else war die Krankheit Marien's eine schwere Prüfungszeit. Sie mußte Tag und Nacht mit dem Geliebten ihrer Seele zusammen sein; das Verhängnis wollte es, daß sie Dein, den sie sich zu meiden gelobt, näher und näher trat, daß die Scheidewand, die sie künstlich zur eigenen Wehr zwischen ihm und sich gestellt, mehr und mehr fiel und eine gewisse Vertraulichkeit an die Stelle des früheren kalten Tons trat. Unbewußt geschah es, die Verhältnisse erforderten es.

Jenny von Brandt war augenblicklich nicht in der Residenz; eine wichtige Angelegenheit rief sie zu ihrer Mutter, und da sie sich sagen konnte, für die kurze Zeit ihrer Bekanntschaft mit Marie Lüdke genug Unkraut in das Herz der ihr im Grunde der Seele verhaßten Frau gesät zu haben, um Lüdken seine Ehe zu verbittern, so reiste sie ab, ohne von Marien's Krankheit etwas zu wissen.

Lüdke athmete erleichtert auf, als er durch Bormann von Jenny's Abreise hörte; es war ihm, als müsse jetzt, wo diese Frau verschwand, sein Lebenshimmel wieder heiterer werden.

Eine Freudigkeit der Seele trat an die Stelle des Mißmuths, Hoffnung für die Zukunft erwachte wieder in ihm trotz der vielen Hoffungslosigkeiten, die ihm seine junge Ehe gebracht.

erst jetzt, bei der energischen Durchführung des Gesetzes zeigt es sich, wie weitverzweigt, wie künstlich verschlungen die sozialdemokratische Organisation und Propaganda gewesen ist. In Norddeutschland ist mit den ehemaligen sozialdemokratischen Vereinen und Journalen fast vollständig tabula rasa gemacht worden. Als Absenker der ehemaligen „Bremer freien Zeitung“ fristet nur noch die „Bremer Volkszeitung“ ein kümmerliches Dasein. Der alte Töffe in Dortmund, der statt der früheren „Westfälischen fr. Pr.“ einen „Volksboten für Rheinland und Westfalen“ herausgab, hat bei der 5. Nummer des Blattes freiwillig abdicirt und die Herren Bracke in Braunschweig und Bloß in Hamburg mußten es erleben, daß ihre an Stelle der unterdrückten alten Blätter herausgegebenen neuen Zeitungen, „Braunschweiger Unterhaltungsblatt“ und „Hamburger Verkehrszeitung“ einfach als Fortsetzungen der alten betrachtet und unterdrückt wurden. In Mittel- und Süddeutschland erschienen zwar noch 11 Zeitungen (meist unter veränderter Flagge), aber auf sie paßt das Wort: Viele Blätter — wenig Früchte! Nur die aus der Leipziger „Fackel“ entstandene „Neue Leipziger Zeitung“ kann ihren Ursprung nicht ganz verleugnen: sie führt dieselbe scharfe Klinge, wie ehemals die „Fackel“, der Geist des gefallenen „Vorwärts“ scheint in ihr zu wirken. Die sogenannte „geheime Agitation“ wird sich lediglich auf die Baupläze, Werkstätten, Arbeiterfestlichkeiten u. v. beschränken und es verdienen alle Redereien von großartigen Agitationen, die vom Auslande her betrieben werden sollen, wenig Beachtung.

In der Berliner Bürgerschaft ist ein heftiger Kampf wegen Verpachtung des Berliner Rathskeller ausgebrochen. Der Hoffschlächtermeister Buggenhagen hatte 66 000 M. geboten, die bisherigen Pächter Frieze und Dümchen waren bei der Licitation nur bis zu 55 000 M. gegangen, hatten aber ihr Gebot nachträglich auf 66 000 M. erhöht. Die Stadtverordneten-Versammlung erteilte nun den bisherigen Pächtern den Zuschlag, und darüber ist man vielfach ungehalten, denn wie bei jeder derartigen Gelegenheit haben sich zwei Parteien im Publikum gebildet, deren Feldgeschrei „hie Buggenhagen“ und „hie Frieze“ ist. Der Stadtverordneten-Vorsteher Straßmann hat infolge des Votums der Stadtverordneten sein Amt niedergelegt.

Wien, 12. November. Im Anschluß an die Aufhebung des Cölibatzwanges bei den altkatholischen Priestern hat Bischof Reinkens folgende Anordnungen erlassen: 1) Ein Geistlicher, welcher heirathen will, hat dem Bischof davon Anzeige zu machen mit Angabe des Namens, Standes, Alters und sonstiger Verhältnisse der zu heirathenden Person und falls er nicht auf ein Beneficium investirt ist, über die Mittel zur Ernährung einer Familie Auskunft zu geben. 2) Die Absicht der Verehelichung ist dem Kirchenvorstande mitzutheilen. Dieser hat entweder sein Einverständnis schriftlich zu erklären oder dem Bischof seine Gründe gegen die Heirath mitzutheilen. 3) Das Aufgebot durch den Heirath-Candidaten ist unzulässig. Da derselbe nicht in eigener Sache

Daß sein Herz eben durch die lebenswürdige Nähe Elsen's froher schlug, daß er sich immer mehr zu dem holden Mädchen hingezogen fühlte und unwillkürlich einen Vergleich zwischen ihr und seiner Gattin zog, der unbedingt zu Gunsten Else's ausfiel, das wußte er kaum.

Else's Bild prägte sich ihm unbewußt immer tiefer ein; die Stunden, die er mit ihr vereint am Krankenlager Marien's zubrachte, wurden helle Lichtpunkte der schweren, sorgenvollen Zeit.

Die Genesung Marien's schritt vorwärts. Else bedurfte der Ruhe; ihre blassen Wangen, ihre durch das viele Nachtwachen erzeugte Schwäche mahnten Doctor Lüdke, darauf zu dringen, daß sie sich schone.

Oft fielen ihr die Augen vor Müdigkeit zu, da sie entschieden sich weigerte, ihren Platz an Marien's Lager der von Pastor R. geschickten Barmherzigen Schwester zu überlassen. Lüdke, der während der Krankheit seiner Frau nur die wichtigsten Krankenbesuche machte, in allen leichtern Fällen durch Bormann sich vertreten ließ, widmete jede freie Minute Marien.

Die Pflegerin hatte heute Marie verlassen, da Pastor R. sie zu einer andern Kranken sendet; erst den nächsten Tag sollte sie wiederkommen.

Es war Nacht, nur die kleine rothe Ampel erhellte ein wenig das Krankenzimmer. Else lag zurückgelegt in einem Lehnstuhle, träumerisch vor sich hinblickend. Die langen, blonden Locken verhallten ein wenig das Gesicht, daß bleich noch schöner war, als in der rosigten Frische; die Augen glänzten matt, sie schienen des Schlafes bedürftig; von Zeit zu Zeit legten sich die feinen weißen Hände darüber, um ihnen die alte Munterkeit wiederzugeben; ein melancholisches Lächeln schwebte um ihren Mund.

entscheiden kann, so werde ich in jedem einzelnen Falle, wo es die Lage fordert, dispensiren. 4) Es versteht sich von selbst, daß ein Geistlicher nur in einer Ehe leben darf, welche auch kirchlich eingeseget ist. Die Einsegnung darf nur ein von mir ausdrücklich hierzu ermächtigter Geistlicher vornehmen. 5) Jede Uebertretung dieser Vorschrift fällt unter das Statut für die Handhabung der Disciplin über den Clerus.“

Darmstadt, 15. November. Wie die „Darmstädter Zeitung“ meldet, ist der Großherzog seit gestern Abend ebenfalls an der Diphtheritis erkrankt.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 14. November. Der Kaiser empfing heute Mittag die herzogwinische Deputation. Auf die Ansprache des die Adresse überreichenden Deputations-Mitgliedes erwiderte der Kaiser unter Anderem Folgendes: Er werde für das Wohlergehen und den Fortschritt des herzogwinischen Volkes Alles thun, fordere aber auch, daß dasselbe den Befehlen und Anordnungen der Behörden Folge leiste. Die Deputation könne seiner wärmsten Gefühle sicher sein, doch werde der Kaiser jede Ausschreitung gebührend ahnden. Alle Confessionen des Landes, seine Gewohnheiten und begründeten Rechte werden Schutz bei dem Kaiser finden. Der Kaiser schloß: „Wenn Sie heimkehren, sagen Sie Ihren Mitbürgern, daß der Kaiser sehr aufrichtig ihr Wohlergehen wünscht und sein gegebenes Wort hält.“ Die Erwiderung wurde von der Deputation mit begeisterter „Zivio“ beantwortet. Die Deputation begab sich sodann zu Andrássy, welcher derselben erklärte, die Freiheit für alle Religionen sei die Devise des Kaisers. „Sie können Ihren Mitbürgern versichern, daß ihre Interessen in vollem Maße gewahrt werden, und ihnen sagen, daß wir hoffen Christen und Türken werden friedlich neben einander leben. Die Zukunft wird hierfür den Beweis erbringen.“ Ein Deputations-Mitglied ersuchte den Minister, die in der Proclamation festgesetzte Frist für die Rückkehr in die occupirten Länder zu verlängern. Andrássy versprach, sich diesbezüglich bei dem Kaiser zu verwenden und drückte seine Ueberzeugung aus, daß der Kaiser dies bereitwilligst gewähren werde. Die Deputation begab sich sodann zu Lizza, welcher die Hoffnung aussprach, daß, nachdem nun der Friede hergestellt sei, das Land die Wohlthaten desselben in Ruhe genießen und sich von den Leiden des Krieges werde erholen können, ferner recht bald zu dem lange nicht genossenen Wohlstande emporblühen werde. Sodann verfügte sich die Deputation zu dem Fürsten Auersperg, welcher die Hoffnung ausdrückte, daß die Deputation den besten Eindruck von Oesterreich-Ungarn mitnehmen werde und versicherte, daß die Regierung ihr Wohlergehen wünsche. Der Reichskriegsminister sagte beim Empfang der Deputation er hoffe, sie werde die Ueberzeugung erhalten haben, „daß mit uns gut auszukommen ist“; er glaube dies umso mehr als unter dem Scepter des Kaisers viele Völker glücklich leben, welche dieselbe Sprache sprechen wie sie. Der Reichskriegs-

Lüdke saß ihr gegenüber, seine Augen streiften sie liebevoll, und als er sah, wie matt das junge Mädchen das Haupt sinken ließ, flüsterte er: „Else, wenn Du mich lieb hast, dann schone Dich mehr; Deine Nerven sind überreizt, soll ich auch noch das Leid tragen, Dich, Du gutes, herziges Mädchen, krank zu sehen? Ich bitte Dich, lege Dich doch nieder!“

Saß unbewußt hatte er ihre herabhängende Hand erfaßt, unbewußt seinen Stuhl dem ihren näher gerückt. Sie bog sich ein wenig vor; der Schein eines Lächelns flog über ihr Gesicht.

„Daß nur, Ernst!“ sagte sie kaum vernehmbar, „Marie wird mit Gottes Hilfe bald genesen, dann will ich mich pflegen, schonen. Jetzt geht es nicht. Aber ich bin müde,“ setzte sie hinzu, „ein wenig will ich schlummern, hier — bei Marien, — Du wachst ja!“

Noch während des Sprechens fielen ihr die müden Augen zu. Er saß ganz, ganz nahe bei ihr, er hörte das leise Athmen; seine Augen versenkten sich in das reizende Bild des schlafenden Mädchens, dessen Hand er noch in der seinen hielt. Ihr Haupt war vornüber gebogen, — die Lage war so unbequem — sanft zog er des Mädchens Haupt an seine Brust, um ihr die kurze Ruhe zu erleichtern. Er rührte sich nicht, damit er sie nicht wecke; er wagte kaum zu athmen.

Ein unfähig glückliches Gefühl überfluthete den jungen Mann, als er die reizende, weiche Gestalt des schönen Mädchens eine Minute lang an sich drückte, als er das blonde Haupt, von dem rosigem Licht bestrahlt, an sich schmiegte fühlte, vergaß er die Gegenwart, Alles zerfloß vor seinen Augen, — er empfand in diesem Augenblick nur ein reines wonniges Glück.

(Fortsetzung folgt.)

minister sagte, er werde so bald es ihm nur halbwegs möglich sei ihr Land besuchen. Schließlich sprach die Deputation bei dem Reichsfinanzminister vor, welcher sagte: Der Umstand, daß die Deputation sowohl was den Stand als die Religion betrifft, aus den hervorstechendsten Elementen bestehe, sei die Bürgschaft, daß das in der Herzegowina begonnene Friedenswerk gelingen werde.

Großbritannien.

London, 15. November. Wie die heutigen Morgenblätter melden, hat sich anlässlich des mit Afghanistan drohenden Krieges unter dem Vorsitze des früheren indischen General-Gouverneurs, Lord Lawrence, ein Komitee gebildet, das auf eine Rundgebung der öffentlichen Meinung zu Gunsten der sofortigen Einberufung des Parlaments hinzuwirken bemüht ist.

Unter der Firma „National Electric Light Corporation (Limited)“ hat sich dieser Tage in London eine Gesellschaft gebildet, welche von Herrn E. F. Reed und Anderen als Direktoren geleitet werden soll. Das Capital beläuft sich auf 500 000 £, wovon vorläufig die Hälfte in Actien à 10 £ zur Subscription aufgelegt worden ist. Absicht der Gesellschaft ist, für 25 000 £. Cassa und 5000 Stück vollgezogene Actien das Patentrecht des Herrn John Napier zu erwerben. — Auch in Amerika hat sich eine derartige Gesellschaft constituirt.

Im Laufe vergangener Woche scheiterten 43 englische und ausländische Schiffe an den Küsten Englands. Während dieses Jahres sind im Ganzen 1300 Schiffe gescheitert, was gegen die entsprechende Periode des Vorjahres eine Verminderung um 217 ergibt. Der annähernde Werth des verloren gegangenen Eigenthums beträgt 500 000 £., darunter 240 000 £. britisches.

Rußland.

Petersburg, 15. November. Indem die „Agence Russe“ an die von dem Leiter des auswärtigen Amtes, Senator Giers, aus Livadia an Lord Loftus gerichtete Note anknüpft und den durch den „Globe“ veröffentlichten Inhalt derselben bestätigt, nimmt sie Veranlassung, alle Gerüchte betreffs eines angeblich von Rußland angeregten und von dem Grafen Schwaloff im Auftrage seiner Regierung betriebenen neuen Kongresszusammentritts formell zu dementiren. Die „Agence“ hebt gleichzeitig hervor, angesichts der in der auswärtigen Presse verbreiteten wahrheitswidrigen Auffassungen, hielt die kaiserliche Regierung darauf, die Kabinete zu versichern, daß ihre formellen Intentionen darauf hinauszielen, den Orient zu pacifiziren durch eine scrupulöse Ausführung des Berliner Vertrages, welcher kein russischer Beamter sich würde entziehen können.

Ein Telegramm aus Wien meldet: Wie verlautet, beabsichtigt Graf Peter Schwaloff in Baden-Baden kurzen Aufenthalt zu nehmen, um dem dort zur Kur weilenden russischen Reichskanzler, Fürsten Gortschakoff, ein kaiserliches Handschreiben zu überreichen. Ferner wird aus Baden-Baden berichtet: Der russische Botschafter in Paris, Fürst Orloff, ist heute Vormittag um 10 Uhr hier eingetroffen und wird zwei Tage hier verweilen.

Provinzielles.

Königsberg, 14. November. [Wasserleitung, Schifffahrt.] Unsere Wasserleitung war bis jetzt immer noch erst zur Hälfte vollendet, denn in den oberhalb gelegenen Stadttheilen konnte das Wasser nur in die unteren Stockwerke der Häuser geleitet werden. Es fehlte noch an einem Hebewerk, welches vermöge seines Drucks das Wasser auch überall den oberen Etagen zuführte. An diesem Hebewerk, welches außerhalb der Stadt, bei Hardershof angelegt ist, wird nun mit aller Kraft fast Tag und Nacht gearbeitet, so daß, wenn bis dahin nicht starker Frost eintritt, mit dem neuen Jahr die ganze Stadt bis zu den höchsten Wohngelegenheiten mit Wasser bespeist werden kann. Da nun aber in Folge dieses Mehrverbrauchs auch ein größerer Ausguß von Wasser eintreten muß und eine Ueberschwemmung der Straßen zu befürchten steht, so ist der Magistrat demnach auch der allgemeinen Kanalisation näher getreten und wird noch in diesem Winter mit dem Entwurf eines Projekts vorgehen. Derselbe hat, wie man der „Pr. Z.“ schreibt, zunächst mit dem Herrn Geheimen Oberbaurath Wiebe in Berlin Unterhandlungen angeknüpft, und wird bei der Stadtverordnetenversammlung zu diesem Zweck eine Summe von 15,000 Mk. beanspruchen. — Unsere Schifffahrt hat nun schon zwei Tage so gut wie gänzlich geruht, denn der Nebel ist auf dem Haff so dicht, daß man auf ganz geringe Distanz selbst das größte Schiff nicht sehen kann. Es haben daher sämtliche Schiffsführer sowohl von hier wie von Pillau Anstand genommen, sich auf die Ausfahrt zu begeben. (E. Z.)

Aus Ostpreußen. [Ausstellung.] Der polnische Verein in Tilsit veranstaltet daselbst

vom 15. bis 25. Nov. eine Ausstellung naturwissenschaftlicher und technischer Gegenstände, die dadurch besonders interessant zu werden verspricht, daß auf derselben auch eine vollständige Sammlung zur Veranschaulichung der allmählichen Entwicklung des Post- und Telegraphenwesens ausgestellt sein wird, welche Hr. Generalpostmeister Stephan dem Vereine auf dessen Bitte zugefagt hat. Außerdem wird Hr. Poststrath Tybusch aus Berlin am 20. November einen erläuternden Vortrag über die betreffenden Gegenstände halten, die vom 19. bis 21. d. M. dem Publikum zugänglich sind.

Elbing. [Die Trockenlegung des Draußensee's] ist seiner Verwirklichung nahe und zwar wird die Regierung selbst der ausführende Theil sein. Die Regelung der territorialen Ansprüche, dann diejenigen der Interessenten verschiedenster Art ist bereits vollendet, ebenso die technischen Vorarbeiten. Wir glauben den Zeitpunkt nicht zu früh anzugeben, wenn wir als den Beginn der Arbeiten zur Trockenlegung des Draußensee's das Frühjahr 1879 bezeichnen. — Mit diesem Projekt Hand in Hand geht das der Trockenlegung des Ostwinkels, welches von Herrn Dr. Urbanowski-Neimannsfelde mit aller Energie gefördert wird. Die Abfindungen Seitens der verschiednen Interessenten sind ihrem Abschlusse nahe.

Marienburg, 14. November. [Todesfall.] Heute Morgens starb hier einer unserer ältesten Bürger, der in weiteren Kreisen wohlbekannte Kreisgerichts-Rath Hauptmann a. D. Ed. Gustav Gronemann.

Graudenz, 16. November. [Eröffnung der Bahn.] Die gestrige Eröffnung der Strecke Graudenz-Zablonowo ist ein wichtiger Tag in der Geschichte der Stadt, wie von allen Seiten dankbar empfunden wird. Der „Ges.“ bringt eine Fest-Beilage zur Feier des Tages, welche ein Fest-Gebicht und einen Rückblick auf die Geschichte der Bahn, sowie die Fahrpläne der Eisenbahnen und die Postcourse enthält. Auf der Strecke Graudenz-Zablonowo verkehren in jeder Richtung täglich 3 Züge; Abf. von Graudenz 6,57 Vorm., 11,37 Vorm., 7,3 Abends; Abfahrt von Zablonowo nach Graudenz 9,6 Vorm., 9,33 Nachm., 9,3 Abends. Die Fahrzeit beträgt etwa etwa 1 1/4 Stunde. Der erste fahrplanmäßige Zug, welcher gestern 6 U 57 M. hier abging, war von 6 Passagieren besetzt.

Kruschwitz. [Neue Zuckerfabrik.] Die Anlage einer zweiten Zuckerrabrik im Kreise Inowrazlaw ist schon seit längerer Zeit von Interessenten einer Besprechung unterzogen worden. Jetzt scheint man allen Ernstes an die Ausführung des Projektes zu denken. Am Montag den 18. d. findet nämlich im v. Rosenbergschen Lokale hier selbst infolge einer Einladung des Herrn Voge eine Versammlung derjenigen Herren statt, welche sich für die Gründung einer Zuckerfabrik oberhalb der Montwey-Brücke am schiffbaren Wasser interessieren. Es ist der Wunsch vieler Interessenten, daß der Aufbau der Fabrik bereits im nächsten Frühjahr erfolge. (D. Pr.)

Thorn. [Zur Stadtverordnetenwahl.] Hinsichtlich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl machen wir darauf aufmerksam, daß Gemeindegewähler, welche mit der Communalsteuer im Rückstande sind, nicht zur Wahl zugelassen werden. Ferner erinnern wir daran, daß die dritte Abtheilung am Montag den 18. Nov. von Vormittags 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr wählt.

— **Wahl-Versammlung.** Die zu gestern Abend nach dem Schützenhause berufene Versammlung von Wählern der 3. Abtheilung war sehr gut besucht. Dieselbe verlief, abgesehen von einigen zeitraubenden und sich ins Unendliche verlierenden Disquisitionen über Formalitäten, ruhig und ohne die erhitzenden Debatten, welche hier und da erwartet wurden. Herr Photograph Jacobi eröffnete die Versammlung, zum Vorsitzenden wurde Herr Rentier Preuß, zum Stellvertreter Herr Kaufmann Fehlaner, zu Stimmzählern die Herren Trykowski und Westphal gewählt. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Hrn. Lehrer Herholz, Lehrer Kramer, Rfm. Boß, Rfm. Gerbis, Photograph Jacobi, Lehrer Fröhlich, Buchhändler Krauß und Zimmermeister Engelhardt beteiligten, wurden zwölf Namen auf die Vorschlagsliste gebracht, aus welchen dann mittelst Stimmzettel 4 Candidaten gewählt wurden. Als Candidaten wurden aufgestellt die Herren: Zimmermeister Engelhardt mit 98, Rentier Preuß mit 69, Kiernermeister Schliebener mit 43, Kaufmann Sultan mit 40 St. — Nach diesen vier Herren hatten die meisten Stimmen erhalten die Herren: Bau-Unternehmer Kupel (welchen die Wähler der Bromberger- und Fischerei-Vorstadt in einer Versammlung aufgestellt hatten), Buchhändler Krauß, Dachdecker Kraut u. Schlossermeister Tiel.

— **Theater.** Die Vorstellungen in unserm Stadttheater sind am Donnerstag geschlossen worden. Das Theater war gut besucht und durch den lebhaftesten Applaus, welcher den Darstellern zu Theil wurde, gab das Publikum zu erkennen, wie ungenügend die Gesellschaft scheidet. In der That muß man, wenn man

die Schwierigkeiten erwägt, mit denen Herr Director Fritsche zu kämpfen hatte, seinem redlichen Streben Anerkennung zollen, auch wenn mancher Wunsch unerfüllt, manches angestrebte Ziel unerreicht blieb. Die Direction stieß anfangs auf eine hartnäckige Theilnahmlosigkeit des Publikums, sie hatte wenig Glück beim Engagement ihres Personals, der Herstellung eines einigermaßen befriedigenden Ensembles stellten sich fortwährend Hindernisse entgegen. Trotzdem hat die Direction nicht den Muth verloren, mit zäher Ausdauer hat sie weiter gearbeitet, und schließlich fand sich denn auch der Lohn in der Theilnahme des Publikums. So verzichten wir denn ungenügend auf die Fortsetzung der uns gebotenen Genüsse, und hoffen, daß das, was in der ersten Hälfte der Saison angebahnt wurde, in der zweiten zur vollen Entfaltung komme.

— **Verfetzung.** Herr Kreisrichter Kaufmann zu Kiesenburg ist in gleicher Amtseigenschaft an das Kreisgericht zu Thorn versetzt worden.

Eskales.

Strasburg, 16. November 1878.

— **Bürger-Bildungs-Verein.** Die während des verflossenen Sommers eingestellten Sitzungen des hiesigen Bürger-Bildungs-Vereins sollen vom nächsten Sonntag ab, wieder beginnen, an welchem Tage Abends 8 Uhr, im Lokale des Kaufmanns Balzer eine Generalversammlung stattfindet, die auch über Aenderungen des Statuts Beschlüsse zu fassen haben wird. Der Verein zählt bis jetzt nur wenige Mitglieder, obgleich er am hiesigen Orte bei regerer Theilnahme von großem Nutzen sein würde. Es wird der Beitritt neuer Mitglieder keineswegs erschwert und soll sogar ein feststehender Beitrag für die Zukunft nicht erhoben werden.

— **Lehrer für Alles.** Nach einer Notiz in der Beilage zu No. 125 des Graudenzener Geselligen hat der Kreis-Schul-Inspektor P. unlängst auf der Kreis-Lehrer-Conferenz in Darkehmen den anwesenden Lehrern ihre Bestimmung unter Anderem auch damit erläutert: „Meine Herren! versehen Sie sich doch gefälligst mit einem Maurerhammer und einer Kelle, damit Sie eventuelle Reparaturen in der Schulstube selbst ausführen können. Sie müssen darauf Bedacht nehmen, der Schul-Sozietät Kosten zu ersparen.“ Verdienen nicht diese humanen Worte eines solchen Menschenfreundes in allen Schulgemeinden bekannt gemacht zu werden? Kaum dürfte irgend welche Regierungs-Verfügung unseren Bauern die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Lehrer so begreiflich machen können, wie es jener Kreis-Schul-Inspektor mit wenigen Worten vermag. Hätte derselbe nur auch sofort einen methodologischen Cursum im Maurerhandwerk für Lehrer eingerichtet und vorweg das Schwingen des Maurerhammers wie der Kelle, das Zubereiten des Mörtels u. praktisches gezeigt und das Wissenswerthe darüber gelehrt; dann wollten wir ihm gern aus freudigen Herzen zuzurufen: „Dem Verdienste seine Krone.“ — Hoffentlich geschieht das noch! Zur förderlicheren Unterstützung der wohlgemeinten Absicht dieses fortschrittlichen Kreis-Schul-Inspektors erlauben wir uns, von seiner vorzüglichen Meinung angeregt, noch des Weiteren vorzuschlagen: die Lehrer außer in der Maurerei (nur beiseite nicht in der Frei-maurerei!) noch in der Tischlerei, Böttcherei, Schneiderei, Schusterei, Pantoffelmacherei, Bürsten- und Besenbinderei u. zu unterweisen.

— **Gerichtsverhandlungen.** In der Sitzung der Abtheilung für Vergehen am 15. Novbr. 1878, kamen 13 Sachen zur Verhandlung. Es wurden: die Arbeiterfrau Anna Schimanski aus Pofrzydowo, wegen einfachen Diebstahls an 1 Kiefernklöße von eingeschlagenem Holz im Werthe von 10 Pfennigen, zu 3 Tagen, die Einwohnerin Marianna Ploszycka aus Gorzno, wegen einfachen Diebstahls an 1 Bund Roggenrichtstroh und 1 Bund Erbsenstroh, zu 1 Woche, der in Haft befindliche Arbeiter Adolph Brzostki aus Soldau, wegen Diebstahls an einem Halstuch nebst Busennadel und einem Stock, sowie wegen Sachbeschädigung, welche er im Polizeigefängnis in Lautenburg verübte, zu 2 Monaten, die Wittve Agnes Pinz in Gollub, wegen einfachen Holzdiebstahls im mehr als dritten Rückfalle an 2 Kiefernstangen IV. Klasse im Werthe von 25 Pfennigen, zu 1 Woche, der Drechslergeselle Herrmann Müntha von hier, wegen vorsätzlicher Körperverletzung, zu 14 Tagen, die Rätther Krzyzkowski'schen Eheleute aus Zaworze, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, je zu 14 Tagen und der hier in Haft befindliche Einflüßer Andreas Bloch aus Abbau Gorzno, wegen Hehlerei an einem Wagen, zu 3 Monaten Gefängnis, auf welche Strafe jedoch 2 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbißt zu erachten, verurtheilt worden.

— **Ein Vorschlag.** Als die Kunde von den verruchten Attentaten auf unseren allverehrten Kaiser und König die deutschen Gauen

durchdrang, waren alle Bessergesinnten im ganzen deutschen Reiche einig in der Theilnahme am Schmerze, wie im Abscheu jener fluchwürdigen Thaten. Der Westen unseres Vaterlandes hat nun inzwischen die glückliche Möglichkeit gehabt, gelegentlich der Reisen Sr. Majestät des Kaisers und Königs Allerhöchstdemselben bezüglich der durch Gottes gnädige Fügung so erfreulich eingetretenen Wiedergenesung seiner Freude und Dankbarkeit Ausdruck zu geben. Wollen wir Bewohner im Osten darin zurückbleiben? — Berlin rüstet sich bereits aus freien Stücken: den Kaiser und König bei seinem Einzuge am 5. k. Mts. auf das Feierlichste zu empfangen. Wenn nun das Herz freudig schlägt, so meine ich, daß alsdann auch die übrigen Glieder des Leibes diese Freude mehr oder weniger mitempfinden. Nach Berlin können wir freilich nicht Alle hinwandern; aber die entsprechende Festlichkeit auch in unseren Kreisen begehren, das können wir bei gutem Willen gewiß. Zu diesem Behufe erlaube ich mir den Vorschlag: es möge sich in jeder Stadt schleunigst ein Komitee bilden, um entweder für den Tag des Einzuges Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Berlin eine Mitfeier, oder für den darauf folgenden Sonntag den 7. k. Mts. eine Nachfeier der freudigen Wiedergenesung des allgeliebten Landesvaters zu arrangiren.

Vermishtes.

* In Petersburg erregt gegenwärtig ein Gedächtniskünstler aus Wilna, Namens David Rosenfeld, ein gewisses Aufsehen. Der Bericht-erstatler der „Nowosti“ hat sich von den Productionen der phänomenalen Geisteskraft dieses Mannes überzeugt. Letzterer kann nicht nur alle Bände des Talmud auswendig herlesen, sondern weiß auch die Anfangs- und die Endworte jeder Seite dieses Buches. Man nennt dem Gedächtniskünstler irgend ein Wort aus dem Talmud und er giebt dann sofort dasjenige Wort an, welches 10, 100, 200 Seiten vor oder nach dem genannten Worte steht. Sieht man ihm das letzte Wort einer Seite an, so macht er sofort die Zahl dieser Seite namhaft u. s. w. Durchaus nicht im Einklang mit dieser reichen Kraft stehen die materiellen Hilfsmittel Herrn Rosenfelds zu Gebote. Herr Rosenfeld muß sich von den milden Gaben seiner Glaubensgenossen ernähren.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 16. November 1878.

Fonds: Schwach.		15. N.
Russische Banknoten	200,70	200,20
Warihan 8 Tage	200,40	199,90
Russ. 5% Anleihe v. 1877	71,10	80,50
Polnische Pfandbriefe 5%	61,10	61,10
do. Liquid. Pfandbriefe	54,60	54,70
Westpr. Pfandbriefe 4%	94,60	94,50
do. do. 4 1/2%	101,00	101,10
Kredit-Actien	403,50	397,50
Oesterr. Banknoten	173,35	173,40
Disconto-Comm.-Anth.	134,60	134,75
Weizen: November-Dezember		173,50 173,50
April-Mai	180,50	180,50
Roggen: loco		123,00 123,00
November-Dezember	122,00	122,00
Dezember-Januar	122,00	122,00
April-Mai	125,00	125,00
Rüböl: November		57,90 57,70
April-Mai	58,00	58,00
Espiritus: loco		53,00 54,00
November	52,50	52,60
April-Mai	52,50	52,60
Discont 5%		
Lombard 6%		

Getreide-Bericht von S. Rawicki.

Thorn, den 16. November 1878.

Wetter: schön.
Weizen: matter, bunter 150—155 \mathcal{M} . hellbunt 162—165 \mathcal{M} . per 2000 Pfd.
Roggen: unverändert, poln. u. inf. 111—116 \mathcal{M} . per 2000 Pfd.
Gerste: unverändert, russische 98—103 \mathcal{M} . inf. feine 120—124 \mathcal{M} .
Hafer: in seiner Waare etwas beachtet, russischer 95—103 \mathcal{M} . do. feiner 106—108 \mathcal{M} .
Erbsen: flau, Kochwaare 125—130 \mathcal{M} . Futter- 116—118 \mathcal{M} . Victoria- 165—175 \mathcal{M} .

Espiritus-Depesche.

Königsberg, den 16. November 1878.

(v. Portatus und Grothe.)

Loco	55,25	Brf. 55,00	Gld. 55,00	bez.
Novbr.	53,25	53,00	—	—
Frühjahr	53,75	53,25	—	—

Danzig, 15. November. Getreide-Börse.

[V. Geldzinst.]

Wetter: klare und ganz milde Luft.
Weizen loco fand heute nur schwache Kauflust bei ruhiger Stimmung. Blauspizig brachte 124, 127 Pfd. 145, 150, bunt und hellfarbig 124, 126 Pfd. 170, 174, hochbunt und glaskig 130, 131, 131/2, 132/3 Pfd. 180, 181, 183, 184 per Tonne. Regulirungspreis 175 \mathcal{M} .
Roggen loco unverändert. Nach Qualität ist für inländischen 119 Pfd. 111, 122 Pfd. 117, 126 Pfd. 122 \mathcal{M} . per Tonne bezahlt. Regulirungspreis 113 \mathcal{M} .
Gerste loco flau, große mit Geruch 105/6 Pfd. ist zu 112, feine 115/6 Pfd. zu 144 \mathcal{M} per Tonne verkauft.

Goldtransport auf der Weichsel.

Am 16. November sind eingegangen: Marzhollet, von Bürger-Przebusch an Klepper-Schulz 1 Traft, 7921 Kiefern-Waerl.; Friedrich-Gohlte, von Kaiser-Kreuzwe an Schulz-Schulz 2 Traften, 260 runde Eichen, 1600 Kiefern-Kantb., 460 Eichen-Eisenbahnschw.

Bekanntmachung.

Die ordentlichen Schwurgerichtssitzungen bei dem königlichen Kreisgerichte in Thorn für das Geschäftsjahr 1879 sind und zwar zunächst für die Zeit bis ult. September 1879 auf die Anfangstermine den

6. Januar
21. April
30. Juni 1879,

festgesetzt.

Strasburg, den 9. November 1878.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

Am 22. September cr., ist einem Unbekannten in Swierczyn ein rothwollenes, schwarz und weiß gestreiftes Umschlagetuch als muthmaßlich gestohlen abgenommen. Der unbekannte Eigentümer wolle sich zu den Akten N. 1457/78 melden.

Strasburg, den 4. November 1878.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Öffentliche Aufforderung.

Der Knecht Andreas Rosenau aus Bymistonska, 18 Jahre alt, evangelisch, welcher im October 1877 bei der Besitzerin Auguste Meyer zu Bahrendorf, sodann im März 1878 bei dem Einsassen Schulz zu Hohenkirch gedient hat, soll in der Untersuchungssache wider Rosenau als Zeuge vernommen werden.

Jeder, dem der jetzige Aufenthaltsort des Knechts Andreas Rosenau bekannt sein sollte, wird ersucht uns denselben zu den Akten N. 9/78 B. U., anzuzeigen.

Strasburg, den 23. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Untersuchungsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Hermann und Emilie Häfischen Eheleuten gehörige Grundstück No. 12, Schwarzbruch mit kleinem Hof, Hausgarten, Stall, Scheune, Wagen-Kemise und Wohnhaus zum jährlichen Nutzungswerte von 90 Mk. und mit einer Gesamtfläche von 20 ha, 99 a, 70 qm zum Reinertrage von 74 Mk. 94 Pf. soll am

31. December d. J., Vorm. 10 1/2 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Directorialzimmer, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Sitzungssaale am 4. Januar 1879, Vorm. 11 1/2 Uhr, verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 25. October 1878.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Einsassen Friedrich Hellwig'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 6 Schillno mit Wohnhaus zum jährlichen Nutzungswerte von 75 Mk.; mit Hof, Stall, Scheune, Wagenremise und mit 25 ha 49 a 60 qm Gesamtfläche zum Reinertrage von 69 Mk. 90 Pf. soll am

13. Januar 1879, Vorm. 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Directorialzimmer am 16. Januar 1879, Vorm. 11 1/2 Uhr, verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 5. November 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Am 29. November cr.,

Vormittags 11 Uhr,

sollen auf dem Gute Frieded

400 Scheffel

Kartoffeln

in öffentlicher Auction meistbietend gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden.

Strasburg, den 29. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Als

Gesinde-Vermietherin

empfehlen sich Marie Schultz, Strasburg Weststr., im Kaufmann Loewenberg'schen Hinterhause.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Kaufmann Abraham M. Wittfower, bezüglich zu seiner Concursmasse gehörige Grundstück No. 393, Calussee, mit einem Wohnhause und einem Gasthause zum jährlichen Nutzungswerte von 330 Mk., sowie mit einem Seitengebäude, Stallgebäude, und noch einem Stalle; ferner mit einer Fläche von 20 Ar 70 qm, bestehend aus einem Hofe und einem Hausgarten, soll am 31. December d. Js., Vorm. 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Directorialzimmer, auf den Antrag des Concurs-Verwalters versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Sitzungssaale am

4. Januar 1879, Vorm. 11 1/2 Uhr, verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 25. October 1878.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Schlossermeister Thomas und Johanna, geb. Karla, Borowski'schen Eheleuten zu Lautenburg gehörige, in der Stadt Lautenburg belegene, im Hypothekenbuche von Lautenburg unter Nr. 182 verzeichnete Grundstück soll am

21. December d. J., Vorm. 11 Uhr, im hiesigen Gerichtszimmer — im Wege der Zwangsvollstreckung — versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

24. December d. J., Mittags 12 Uhr, im hiesigen Gerichtssaale verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswert, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 123 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Lautenburg, den 26. October 1878.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Einsassen Matyas Bulinski gehörige, in Podjokoligora belegene, im Hypothekenbuche dieses Orts unter der Nummer 1 verzeichnete Grundstück soll am

30. December h., 11 Uhr Vormittags, in Podjokoligora an Ort und Stelle — im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

31. December h., 11 Uhr Vormittags, an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaas der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks: 34,1700 ha. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 100,34 Thaler. Nutzungswert, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 105 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Gollub, den 6. November 1878.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Bäckermeister Oseac und Auguste Dloff'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 157, Altstadt Thorn, mit Wohnhaus, kleinem Hof und Hinterhaus zum jährlichen Nutzungswerte von 630 Mk., soll am

20. December d. Js., Vorm. 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda am

21. December d. Js., Vorm. 9 1/2 Uhr, verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 17. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

W. v. Gostomski's Conditorei

empfiehlt von heute ab, täglich frischen

Rand-Marcipan

mit feiner Fondant-Füllung 1/2 Kilogr. à 1,60 Mk. Bei Entnahme von 2 1/2 Kilogr. à 1,50 Mk.

Bestellungen auf Torten und Baumkuchen werden stets angenommen, schmackhaft und elegant ausgeführt.

Carl Heinicke

vorm. F. L. Höltzel,

Graudenz, Herrenstrasse 10,

empfiehlt seinen eröffneten

Grossen

Weihnachts-Ausverkauf.

Feste Preise. Baare Casse 5%.

Proben nach ausserhalb postfrei.

Berlin-Kölnische-Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Zur Entgegennahme sowie Aufnahme von Versicherungsanträgen für oben genannte Gesellschaft empfiehlt sich der Unterzeichnete mit dem Hinzufügen, dass dieselbe z. B. im v. J. allein in Berlin 58,53% aller abgeschlossenen Versicherungssummen in Anspruch nahm und vermöge ihrer günstigen, den berechtigten Interessen des versichernden Publikums entsprechenden Bedingungen und ihrer grossen Leistungsfähigkeit allgemeines Vertrauen erworben und namentlich auch in industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen in hohem Grade Eingang gefunden hat, da sie selbst kleinere Risiken unter weicher Bedachung zu mässigen Prämien annimmt. — Prospekte und Antragsformulare dieser Gesellschaft, wie auch der Magdeburger-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft verabfolgt bereitwilligst.

Der Agent:

Dombkewicz.

Galanterie-Waaren, Lampen, Schuh und Stiefel,

in größter Auswahl, reeller guter Qualität und soliden Preisen.

M. L. Wohlgemuth.

Ernst Schneider, Inhaber Robert Schneider, Fabrik franz. Mühlensteine

St. Cylau — Lissa — Warschau.

Gegründet 1862 in Lissa.

Dem lange gefühlten Bedürfnis der Stadt St. Cylau und Umgegend abzuhelfen, habe eine Fabrik

französischer Mühlensteine

besten Qualität

errichtet und werde zu jeder Zeit alle an mich gerichteten Bestellungen pünktlich und und reell ausführen.

Die Fabrik erhielt den Ehrenpreis 1860 in Lissa, die Preis-medaille 1864 in Posen, die silberne Medaille 1869 und die erste silberne Staatsmedaille 1878.

Es bedarf einer weiteren Empfehlung nicht.

Robert Schneider,

St. Cylau am Bahnhofe.

Mein

50 Pfennig-Bazar

ist mit einer reichhaltigen Auswahl, ganz neuer

Gebrauchs- u. Luxus-Gegenstände,

wieder eröffnet, und empfehle ich denselben einer geneigten Beachtung.

M. L. Wohlgemuth.

Dem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend, empfehle ich mich zur Ausführung sämtlicher

Reparaturen

an Nähmaschinen und Gewebren, garantire für Güte meiner Arbeit. Auch halte ich jederzeit

2 Nähmaschinen

zur Benutzung während Ausführung der Reparatur zur Verfügung.

Rudolf Thiel jun.,

Kirchenstraße bei Herrn Sattlermeister Strelau.

Ein Darlehen

von 4500 Mark wird gegen sehr ausreichende Sicherheit gelehrt. Auskunft bei

A. F. Sieg, Graudenz, Blumenstr. 17.

9000 Mark

Stiftungsgelder sind gegen pupillarsiche Sicherheit von dem Curatorium der Schemmer'schen Stiftung in Raubitz zu vergeben.

- == Rübkekuchen, ==
- == Leinkuchen, ==
- == Roggenkleie und ==
- == Weizenkleie. ==

Prima

Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.

Thorn.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen unterheiratheten

Kutscher

mit guten Zeugnissen, der Soldat gewesen ist.

Persönliche Vorstellung erforderlich.

Strasburg, den 13. November 1878.

Landrath Jaeckel.

Stadt Barletta-Loose

Ziehung 20. November.

Hauptgew. 100000, 2 à 50000, 20000 frcs.

Ricte 100 frcs. Preis 20 Mk.

Gleichzeitig halte meine Dienste zum An- und Verkauf aller an hiesiger Börse gehandelter Effecten bei 1/2% Provision incl. Courtage bestens empfohlen

Zeit- und Prämien-Geschäfte!

Das Prämien-Geschäft (Speculation an der Börse mit beschränktem Risiko) empfiehlt sich für den vorsichtigen Speculanten ganz besonders, da der Verlust stets eng begrenzt ist, während der Gewinn vollständig unbeschränkt bleibt. Meine Brochüre „Capitalsanlage und Speculation“, welche ich jedem Interessenten gratis und franco überende, erläutert das Prämien-Geschäft in leicht verständlicher Weise.

Jean Fränkel,

Bankgeschäft

Berlin.

17 Commandantenstr. 17, vis-à-vis Beuthstrasse.

Strumpfwolle

carmoisinroth, egaler Faden, schöne Farbe

verende bei Abnahme von mindestens 5 Pfd franco per Post

à Pfd. 2 Mark 40 Pf.

Garantie für volles Gewicht und diesjähriger Fabrikat. Größere Posten noch billiger.

Für Verpackung wird nichts berechnet. Versandt gegen Postvoranschuss oder Vorherfindung des Betrages.

Leopold Riesenfeld.

Schweidnitz in Schlesien.

Malzbonbons,
Malzextract,
Malzextract mit Eisen,
Brustcaramellen

empfehlen die Löwen-Apothek in Graudenz Herrenstrasse 22.

Hierzu eine illustrierte Beilage.